



Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Ausschuss Kunst und Kultur	18.01.2011	

Anlass:

Mitteilung der Verwaltung

Beantwortung von Anfragen
aus früheren Sitzungen

Beantwortung einer Anfrage
nach § 4 der Geschäftsordnung

Stellungnahme zu einem
Antrag nach § 3 der
Geschäftsordnung

Echtheit von Kunstobjekten

Die FDP-Fraktion bittet die Verwaltung über eine Anfrage gem. § 4 der Geschäftsordnung des Rates um die Beantwortung folgender Fragen zur Echtheit von Kunstobjekten.

1. Wie kontrollieren die städtischen Museen die Echtheit ihrer Gemälde und Kunstgegenstände sowie die Echtheit von Neuankäufen?

Zur Kontrolle der Echtheit von Kunstobjekten wird der in den Museen vorhandene Sachverstand und die fachliche Kompetenz und wissenschaftliche Qualifikation der Museumsleitungen, der Kuratoren/innen und der Restauratoren/innen aufgeboten. Dies geschieht bei Bedarf auch museumsübergreifend. Soweit erforderlich werden kunsttechnologische Untersuchungen vorgenommen, wie beispielsweise Autopsien oder Röntgenaufnahmen. Ebenso wird die Provenienz des jeweiligen Werkes als wichtiger Faktor einbezogen.

Zudem werden auch Kollegen/innen anderer Museen und Institutionen mit hoher fachlicher Spezialqualifikation zu Rate gezogen.

2. Inwieweit werden interne und externe Gutachter an diesem Prüfungsprozess beteiligt und wie wird darüber entschieden, welche Gutachter hinzugezogen werden?

Externe Gutachter/innen werden bei Bedarf angefragt. Diese werden ausgewählt aufgrund ihrer Qualifikation als international auf dem jeweiligen Gebiet renommierte Wissenschaftler/innen, die ihre Kenntnisse durch Forschungen nachgewiesen haben (z. B. Bestandskataloge, Monografien, Werkverzeichnisse). Werden Werke mit Stiftungsmitteln erworben, so

sind den Anträgen an die Stiftungen in der Regel zwei externe Gutachten beizufügen. Einzelne Stiftungen, wie z.B. Kulturstiftung der Länder oder Kunststiftung NRW, ziehen nach eigenem Ermessen Gutachter/innen hinzu.

Den Museen ist mitnichten daran gelegen, "Gefälligkeitsgutachten" einzuholen, eben weil sie ein gewichtiges Interesse haben, den Ankauf von Fälschungen zu verhindern. Ein solcher Vorgang wäre schädlich für den Ruf des Museums und kein/e Museumsdirektor/in möchte in die Annalen ihres/seines Museums eingehen, einer Fälschung aufgesessen zu sein.

3. Wie wird eine Fälschung von Echtheitszertifikaten zu den entsprechenden Kunstgegenständen und Gemälden verhindert?

Die oben beschriebenen Untersuchungs- und Begutachtungsverfahren beziehen sich direkt auf die Echtheit der Objekte selbst. Selbstverständlich werden zugehörige Zertifikate und Provenienzhinweise (etwa aufgebrauchte Inventarnummern oder Aufkleber von Galerien) gleichermaßen einer Betrachtung unterzogen. Bei Aufkommen eines Verdachts oder einer wie auch immer gearteten Unklarheit würde Abstand von einem beabsichtigten Ankauf genommen.

4. Inwieweit sind Fälschungen in städtischen Museen bekannt geworden?

Unter den Ankäufen aus den letzten Jahrzehnten gibt es keine erkannten oder vermuteten Fälschungen. Einige wenige Fälschungen wurden jedoch unter den Schenkungskonvoluten gefunden. Es handelt sich aber um ausgesprochen seltene Einzelfälle.

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Im Zuge des Forschungsprojekts zur Maltechnik des Impressionismus (2005 bis 2008) hat das Wallraf leider ein im Jahre 1954 ins Museum über eine Schenkung gelangtes Gemälde von Claude Monet als Fälschung erkannt. Weitere Fälle sind in den letzten Jahren nicht bekannt geworden.

Museum Ludwig

Im Bestand des Museum Ludwig gibt es einige wenige Werke, über deren Echtheit Zweifel bestehen. In keinem einzigen Fall jedoch konnte bislang eine Fälschung nachgewiesen werden.

Römisch - Germanisches Museum

Dies gilt ebenso für die Bestände des Römisch-Germanischen Museums. Dort kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass sich unter den Objekten einzelne Fälschungen befinden (z.B. aus Altbesitz oder aus der Übernahme von Schenkungen), doch dürfte dieser Anteil allenfalls im Promillebereich liegen.

Rautenstrauch-Joest-Museum

Bei der Erforschung der dem Hause gestifteten mannigfaltigen ethnographischen Sammlungskonvoluten wurden einzelne Nachbildungen erkannt, die jedoch schon als historisch zu betrachten sind. Die Ende des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts zunehmende Reisetätigkeit europäischer und nordamerikanischer Sammler/innen hatte anscheinend einen Markt für Nachbildungen und Souvenirs geschaffen. Es handelt sich hierbei jedoch um weniger bedeutende Kleinobjekte. Fälschungen aus der neueren Zeit wurden in diesem Museum nicht entdeckt.

Kölnisches Stadtmuseum

Als Fälschung im Sammlungsbestand des KSM wurde ein Kreuz aus Limoges (Inv.-Nr. Kölnisches Stadtmuseum RM 1926/567) erkannt, dessen „moderne“ Entstehung um 1900 als Nachempfingung von Limoges-Kreuzen des frühen 13. Jahrhunderts allerdings bereits beim Ankauf für das „Rheinische Museum“ 1926 bekannt war. Die zweite im KSM bekannte Fälschung gelangte als Geschenk 1928 in das „Rheinische Museum“, eine eucharistische Taube (vergoldete Bronze und Grubenschmelz, Inv.-Nr. Kölnisches Stadtmuseum RM 1928/979). Dass es sich dabei um die (qualitativ sehr hochwertige) Kopie einer Taube aus Limoges des frühen 13. Jahrhunderts handelt, wurde inzwischen nachgewiesen und auch publiziert (vgl. Kat. Email. Kunst, Handwerk, Industrie, Ausstellung KSM 2. Juni bis 23. August 1981, bearbeitet von Werner Schäfke u. a., Nr. 21, S. 52-53).

Übrige Museen

Auch im Museum für Ostasiatische Kunst gibt es einige wenige Fälschungen aus früheren Zeiten oder Schenkungen. Im Museum für Angewandte Kunst wurden ebensolche entdeckt, die vor allem in der Gründungszeit des Museums an das Haus gelangt sind. Insbesondere handelt es sich um Nachbildungen historischer Möbelstücke.

In den Beständen des Museum Schnütgen wurden bislang noch keine Fälschungen entdeckt. Zuletzt wurde dort der in 2009 getätigte Ankauf einer mittelalterlichen Steinskulptur (Madonna mit Kind) über eine unfundierte Fälschungsbehauptung aus vermeintlichen Fachkreisen in Zweifel gezogen. Vor dem Ankauf der Skulptur hatten bereits namhafte Wissenschaftler und Restauratoren die Echtheit der Madonna bestätigt. Über eine nachgehende Gesteinsuntersuchung konnten diese Expertisen zusätzlich testiert werden.

5. Wie hoch ist der bereits entstandene Schaden durch Fälschungen in städtischen Museen?

Ein konkret monetär messbarer Schaden ist nicht bezifferbar und eher abstrakt. Dies wäre sicher anderes zu bewerten, wenn es Fälle gäbe, die aus aktuellen Ankäufen entstammten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die oben erwähnten Fälschungen stammen entweder aus Ankäufen der Vorkriegszeit oder aus Schenkungen. Allenfalls ist ein ideeller Schaden zu benennen, denn Fälschungen stehen, obwohl sie in jedem Museum auftreten, immer in einem negativen Licht. Im Falle des Monet wurde durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit einer wie auch immer denkbaren Negativdiskussion erfolgreich entgegengewirkt. Da dieses Gemälde einer Schenkung entstammt, ist der Stadt kein Vermögensschaden entstanden. Der ideelle Schaden wirkt dafür umso schlimmer, denn ein Werk eines solch bedeutenden Künstlers weniger im Bestand zu wissen, ist für eine klassische Gemäldegalerie ein herber Verlust.

Andererseits gibt es natürlich auch die umgekehrten Fälle, dass nämlich als Kopien oder spätere Nachschöpfungen geltende Objekte aus dem alten Sammlungsbestand nachträglich im Rahmen von Forschungen oder Ausstellungsprojekten als original identifiziert oder als einer wesentlich früheren Epoche zugehörig erkannt werden. Als durchaus spektakuläres Beispiel ist das Holzpferd zu nennen, das in der Dauerausstellung des KSM Rüstung und Ritter trägt (Inv.-Nr. KSM 2009/1). Solche Pferde sind in allen bisher bekannten Fällen anderer Museen (Berlin, Wien, Dresden) Nachschöpfungen des 18., aber meist des 19. oder gar 20. Jahrhunderts. Lediglich für das Kölner Pferd ist die Entstehung auf den Anfang des 16. Jahrhunderts (oder sogar noch früher) zu datieren. Dies wurde durch naturwissenschaftliche Untersuchungen inzwischen belegt und aktuell publiziert in: Werner Schäfke und Marcus Trier: Mittelalter in Köln. Eine Auswahl aus den Beständen des KSM, Köln 2010, Nr. IV.1.1, S. 210-215).

Im Fazit ist zu bemerken, dass die aktuell auf dem Kunstmarkt aufgedeckten Fälschungsfälle eben gerade über die technologischen Untersuchungen aufgedeckt wurden. Es gilt, vor Fälschungen auf der Hut zu bleiben und bei Aufkommen irgendwelcher Zweifel Abstand vom beabsichtigten Ankauf zu halten. Letztlich zeigt die Geschichte der Kunstfälschungen, die so alt sein dürfte wie das Kunstschaffen, dass es eine hundertprozentige Sicherheit nie geben wird. Mit den heutigen technologischen Möglichkeiten in Verbindung mit einem breit gefächerten Sachverstand kann jedoch der Ankauf von Fälschungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vermieden werden.

gez. Prof. Quander